

das tor

düsseldorfer
jonges 

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

12 • 2025 • 91. Jahrgang

Förderpreis Architektur • Digitalisierung & Cybersicherheit • Martinsfest

Fall Mertensgasse 1

Akte Jonges- Haus



düsseldorfer
jonges

jongessitzung

Das karnevalistische Heimspiel im Henkelsaal!

Sonntag, 18.01.2026

Einlass: 14:30 Uhr

Beginn: 15:55 Uhr

Henkelsaal

Ratinger Straße 25

40213 Düsseldorf



Tickets ab Herbst 2025 unter duesseldorferjonges.de

Wimmer - Motombo - Tanzcorps Fidele Sandhasen - Der Sitzungspräsident -
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf - Prinzengarde Blau-Weiss -
Swinging Funfares - High Energy

AUF EIN WORT



Leeve Jonges,

im September wurde der Förderpreis für das Handwerk an den Anlagen-techniker Luc Schroers verliehen, im November folgte die Auszeichnung für herausragende Studienleistungen in der Stadtentwicklung an Marie Müller und Nina Sohnemann.

Ich bin in den letzten Wochen ein paarmal auf die Sinnhaftigkeit und die Finanzierung unserer Förderung angesprochen worden. Deshalb habe ich mir die Frage gestellt: Was steckt hinter unserer Initiative? Warum ist es so wichtig, junge, lernwillige Menschen durch Förderpreise zu unterstützen?

Ein Förderpreis ist weit mehr als eine Urkunde oder ein Geldpreis. Er ist ein kraftvolles Signal der Anerkennung und Wertschätzung. Gerade in der Ausbildungs- und Studienphase, wenn junge Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln und ihren beruflichen Weg noch finden, gibt eine solche Auszeichnung wichtiges Selbstvertrauen. Sie zeigt: Die Arbeit wird gesehen, Begeisterung wird verstanden und Leistung zählt.

Doch die Wirkung geht über die einzelnen Preisträger hinaus. Förderpreise schaffen einen positiven Wettbewerb um Qualität und Exzellenz. Sie motivieren nicht nur die Ausgezeichneten selbst, sondern inspirieren und motivieren auch Kollegen, Kommilitonen und die nachfolgenden Jahrgänge. Besonders wertvoll ist die Botschaft, die mit solchen Preisen verbunden ist: Traut euch, neue Wege zu gehen! Innovation entsteht nicht durch das bloße Wiederholen bewährter Methoden, sondern durch den Mut, Dinge anders zu machen, kreative Lösungen zu entwickeln und auch mal unkonventionelle Ansätze auszuprobieren.

Die Kommission, die die herausragenden Arbeiten auswählt, macht sich ihre Arbeit nicht leicht. Zunächst sichtet jedes Kommissionsmitglied die Bewerbungen. In einem mehrstufigen Verfahren treffen wir Jonges-Vertreter uns mit ausgewiesenen Fachleuten und diskutieren die einzelnen Arbeiten. Als besondere Bereicherung unserer Heimatabende empfinde ich die Vorträge der Preisträger. Neben den sonst sehr renommierten Vortragenden schaffen es die Preisträger, uns junge und aktuelle Ideen zu vermitteln und uns offen für neue Themen zu machen.

Euer Baas

Dr. Reinhold Hahlhege



Das Berger Tor gilt als Namenspatte unseres Magazins. Durch den Abriss 1895 entstand die Bewegung der Bürger gegen die Stadtverwaltung – die Keimzelle der Jonges.

Inhalt

- 3 Auf ein Wort
- 4 Jonges-Haus: Das Expertenteam hat ermittelt
- 6 Förderpreis Architektur
- 8 Digitalisierung & Stadtverwaltung
- 10 Cyberwar und Cybersicherheit
- 12 Ehrung: Neuberger-Medaille
- 13 Buchtipps: Düsseldorf im Dritten Reich
- 14 Düsseldorfer Originale (Teil 4)
- 15 Ich bin ein Jong
- 16 Aus dem Archiv: Versammlungsorte
- 18 Martinsfest: Laternenwettbewerb
- 20 Nachrichtenticker
- 22 Termine / Neuaufnahmen / Trauer
- 23 Geburtstage / Impressum



Titelmontage:
Christian Küller
Fotos:
Wolfgang Harste



Volle Bühne: Ein ganzes Expertenteam war im Einsatz

Akte Jonges-Haus: Fall Mertensgasse 1

Das Expertenteam hat ermittelt – das Jonges-Haus braucht mehr als Kosmetik

Es geht um die Mertensgasse 1. Die Beweisaufnahme war abgeschlossen. Sechs Experten, ein Gebäude und viele Fragen. Das Ermittlerteam hat sich auf der Bühne versammelt. Das Thema bewegt. Hunderte Jonges sind in den Saal gekommen.

Dass es ernst ist, merkt man an der Stille im Saal und nicht zuletzt an dem Versprechen vom Baas: „Heute schreiben wir Geschichte – zumindest die der Jonges.“ Das ist verantwortungsbewusst, denn hier wird eine Entscheidung diskutiert, die den Verein Jahrzehnte prägen wird. Die Erwartungen waren hoch gesetzt, denn es geht um eine Operation am Herzen der Jonges. Aus dem Netzwerk des Vereins wurden Experten gebeten, dem Fall auf den Grund zu gehen. Wilfried E. Moog (Statik/Brandschutz), Sebastian Fuchs (Haustechnik), Kai Hoffmann (Elektrik), Jörg Jansen (Bauphysik) und Architekt Thomas Deilmann versammelten sich zum Experten-Panel. Moderiert von Immobilienexperte Max Schultheiß. Die Frage des Abends: Was tun?

**„Heute schreiben wir
Geschichte – zumindest
die der Jonges.“**

Die Ermittlungsergebnisse

„Nicht auffällig“, sagt Statiker Wilfried E. Moog. Seine Diagnose klingt beruhigend: Massivbau, starrer Gewölbekeller, Stahlbetondecken in gutem Zustand. Doch ein Aber kommt schon, ohne dass Moog Zeit zum Durchatmen lässt: Die Treppe ist steil, gewendet, schmal. „Eigentlich nur von wirklich gesunden Menschen zu begehen.“

Barrierefreiheit ist gleich null. Und damit nicht genug. Beim Brandschutz wird es problematisch: Die oberen Räume haben keine Fenster zur Straße.

Als Büros sind sie damit nicht nutzbar. Ein zweiter Fluchtweg fehlt. „Formal ist alles genehmigt“, erklärt Moog. Das Haus gilt als hochkant gestelltes Einfamilienhaus. „Aber für eine echte Nutzung ist das natürlich nicht ausreichend.“

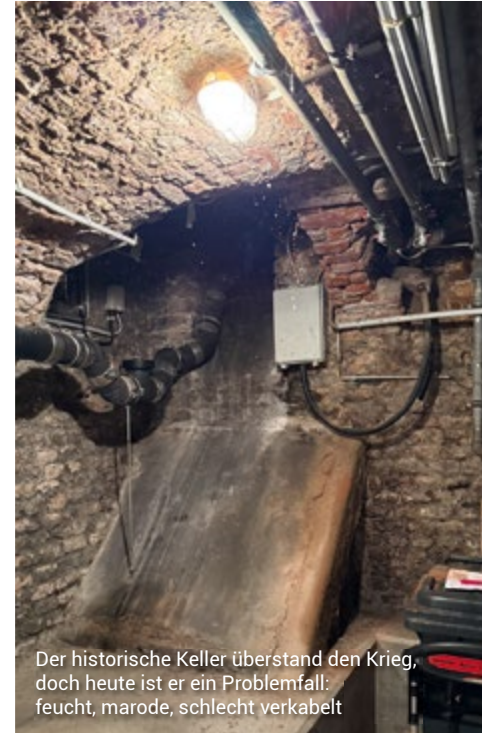
Den Stand der Haustechnik fasst Sebastian Fuchs zusammen: „Fast alle Punkte bedürfen einer Renovierung.“ Heizung, Leitungen, Warmwasser, Abwasser: „Die gesamte Messlatte ab Hausanschluss neu!“,



Das Entrée des Jonges-Hauses wirkt wenig einladend. Steil, eng, nicht barrierefrei – das Treppenhaus gilt als der größte Schwachpunkt des Gebäudes



Blick aus der Mertensgasse auf das Jonges-Haus. Das Herz des Vereins, das nun auf dem Prüfstand steht



Der historische Keller überstand den Krieg, doch heute ist er ein Problemfall: feucht, marode, schlecht verkabelt

so Fuchs. Besonders schlimm: die ineffiziente Gasanlage im feuchten Keller.

Kai Hoffmann vergleicht die Elektrik mit einem 40 Jahre alten Auto: „Damals Stand der Technik. Heute? Keine Servolenkung, kein Airbag.“ So steht es auch um die Installationen im Jonges-Haus: 45 bis 50 Jahre alt, die Leitungen austauschbedürftig. Zu wenig Steckdosen, die Folge: Mehrfachstecker überall. „Das sind die Brandherde“, warnt er. Der Sicherungskasten hängt im Treppenhaus, im Fluchtweg. Heute undenkbar ...

Das Urteil

Alle Gutachter waren sich einig: Das Treppenhaus ist der Knackpunkt. „Das große Problem ist der Treppenraum aus meiner Sicht“, betonte Wilfried Moog. Bauphysiker Jörg Jansen, Schuhgröße 46, pflichtete bei: „Ich war froh, dass ich gefahrlos da hoch und runter bin.“ Barrierefreiheit? Unmöglich. „Ein Aufzug würde helfen, aber Mindestens ein Drittel der Grundfläche geht für Treppenhaus und Toilette drauf“, rechnet Moog vor.

Moderator Max Schultheiß stellt vier Szenarien vor: A (Pinselsanierung), B (energetische Sanierung), C (Kernsanierung), D (Abriss/Neubau). Keines überzeugt. Pinselsanierung? Kommt gar nicht infrage, Konsens im Raum. Energetische Sanierung? Das Treppenhaus bleibt ein Problem. Kernsanierung? Dafür wäre ein großer Eingriff nötig. Bleibt Neubau. Architekt Thomas Deilmann schüttelt den Kopf: „Ganz absurd. Diese Minifläche lässt sich wirtschaftlich überhaupt nicht nutzen.“ Es gibt keine eindeutige Lö-

sung, aber eine Erkenntnis steht fest: Das Jonges-Haus benötigt mehr als Kosmetik.

Die Debatte

Die Diskussion im Saal nahm Fahrt auf. Für die einen ist der Standort heilig. „Das Herz des Heimatvereins schlägt in der Mertensgasse“, sagte ein Jong aus dem Publikum. „Ein Umzug? Dann sind wir nur noch Preise, Jubiläen und Heimatabende. Aber kein Teil der Stadt mehr.“ Doch nicht alle teilten diese Emotion. „Das Ding ist nach dem Krieg neu gebaut worden, das ist pockenhässig“, warf jemand diplomatisch ein. „Keine historische Substanz, kein Charme.“ Die entscheidende Frage kam aus dem Publikum: „Was brauchen wir denn eigentlich? Büros, Lagerräume, Räume für Konferenzen oder Lehrgänge?“

Baas Hahlhege griff ein und brachte die nächsten Schritte in die Diskussion: „Wir werden ein umfassendes Nutzerbedarfsprogramm erstellen und ermitteln, was der Verein benötigt.“ Ein Jong schlug vor, die Meinungen in den Tischgemeinschaften zu sammeln und in der Tischbaasversammlung zu diskutieren. Die Experten haben gesprochen, die Jonges konnten und haben sich viele verschiedene Meinungen gemacht. Nach dem Abend war zumindest eins klar: Die Geschichte des Jonges-Hauses ist noch nicht zu Ende erzählt.

Autor: Daniel Richter
Fotos: Wolfgang Harste und Maximilian Schönauer

„Das Herz des Heimatvereins schlägt in der Mertensgasse.“

Marie Müller und Nina Sohnemann wurden für ihre Abschlussarbeiten in Architektur ausgezeichnet. Der Förderpreis der Düsseldorfer Jonges würdigt herausragende Ideen für Stadtentwicklung und Stadtgestaltung



Zukunft gestalten: zwei Architektinnen ausgezeichnet

Marie Müller und Nina Sohnemann sind die diesjährigen Preisträgerinnen der von den Düsseldorfer Jonges gestifteten Auszeichnungen für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Seit 2020 verleihen die Jonges den Preis alle zwei Jahre an Preisträger, die von einer Jury ausgesucht werden. Dotiert ist der erste Preis mit 1.500 Euro, der zweite mit 1.000 Euro. Bei der Verleihung füllte sich die Bühne im Henkelsaal schnell, denn neben den beiden jungen Architektinnen sprach Cornelia Zuschke, Beigeordnete für Stadtplanung, Bauen und Wohnen, das Grußwort. „Wie sehr ich mich freue, wieder einmal hier zu sein und diese herausragenden Projekte zu würdigen“, betonte sie strahlend. Sie stellte fest, dass die Tischgemeinschaften im Saal jünger geworden seien. „Die Jonges treffen auf die Jugend, was für ein schöner Anlass!“ Die DNA der Stadt sei der Wandel, und den gelte es, zu fördern.

Maximilian Schönauer, Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges, moderierte die Preisverleihung, die vom Esprit und der Leidenschaft der beiden jungen Frauen getragen war. „Beide haben an der Peter

Beigeordnete Cornelia Zuschke würdigte in ihrem Grußwort die Verbindung von Tradition und Wandel in der Stadtplanung



Behrens School of Arts studiert, so wie ich einst.“ Baas Dr. Reinhold Hahlhege sagte: „Unser Preis soll den jungen Menschen Mut machen, neue Wege zu gehen. Gerade für die Zukunft unserer Stadt“.

Bauen im Bestand hat überzeugt

Marie Müller gewann den ersten Preis mit „Bauen im Bestand“. Dabei zeigte sie, wie das Finanzamt Düsseldorf-Süd und Mitte an der Kruppstraße vom Leerstand in ein lebendiges Quartier umgewandelt werden kann. Das spare Ressourcen, sei nachhaltig und günstig. In ihrer Planung hat sie den Bestand ausgebaut, neue Schnittstellen zwischen den Wohneinheiten geschaffen und Möglichkeiten zur weiteren Bebauung offengelassen.

Nina Sohnemann hatte sich ein ganz anderes Thema ausgedacht: Schutzräume für Frauen im Stadtbild zu schaffen. Zunächst führte sie eine umfangreiche Befragung vieler Düsseldorfer durch, mit einem klaren Ergebnis. Männer sind der größte Angstmacher, nicht nur für Frauen.

Dass sie das bei einem Jongesabend klar kommunizierte, war genau richtig platziert. Sie befür-

Das Peter-van-der-Heusen-Quartett



Von links: Cornelia Zuschke, Marie Müller, Nina Sohnemann und Professorin Christiane Ern



wortet mehr Raum, mehr Licht, mehr Transparenz, um Mädchen und Frauen Angst zu nehmen und Sicherheit zu geben. Die Dekanin Professorin Christiane Ern sagte in ihrer Laudatio, dass sie angesichts solcher Themen, die die Studierenden für ihre Masterarbeiten selber gewählt haben, optimistisch in die Zukunft blicke. Beide Arbeiten seien an-

spruchsvoll und sozial engagiert. Die musikalische Begleitung des Abends durch das Peter-van-der-Heusen-Quartett mit Banjo, Tuba und Saxophon verlieh der Preisverleihung mit jazzigen Tönen Extra-Schwung.

Autorin: Gabriele Schreckenberg
Fotos: Wolfgang Harste

Die Zukunft hat viele Gesichter.

Mit dem Menschen im Mittelpunkt nutzen wir die transformative Kraft von Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Zusammenspiel. Für das beste Facility Management und unser aller Umwelt.

www.klueh.de



Das Rathaus ins Wohnzimmer bringen

Beigeordneter Olaf Wagner präsentierte die Digitalstrategie der Stadt Düsseldorf

Da rieb sich im Henkelsaal mancher Jong doch Augen und Ohren. Was da über die Wege und schon erreichten Ziele bei der Digitalisierung der Düsseldorfer Stadtverwaltung zu hören war, sorgte doch für Erstaunen und am Ende für kräftigen Beifall. Zu Gast war Olaf Wagner, seit Oktober 2023 Beigeordneter für Personal, Organisation, Digitalisierung, Bürgerservice und Zentrale Dienste sowie den Ausbau des Glasfasernetzes der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wagner, Heimatfreund seit 2021, brachte den Kern der städtischen Digitalisierungsstrategie auf eine griffige Formel: „Wir wollen den Bürgerinnen und Bürgern das Rathaus ins Wohnzimmer bringen.“

An vielen Punkten ist dieses Ziel schon erreicht, „aber“, so räumte er ein, „es ist ein Unterfangen mit vielen Mühen.“ So gab es zu Beginn seiner Tätigkeit rund 400 parallele digitale Anwendungen.

„... es ist ein Unterfangen mit vielen Mühen.“

Dort wurde der Hebel zunächst angesetzt, um Priorisierungen für die Projekte festzulegen, die den größten und schnellsten Erfolg versprachen. Dabei stehe auch immer die Frage im Mittelpunkt, ob denn für diese Aufgaben das notwendige Personal zur Verfügung steht und ob ausreichende finanzielle Mittel vorhanden sind. Ziel

ist der Aufbau einheitlicher digitaler Strukturen. Die Stadtverwaltung ist in acht Dezernate mit mehr als 50 Ämtern organi-

siert. Von den rund 12.000 Mitarbeitenden nutzen etwa 9.000 einen PC für ihre tägliche Arbeit.

Wagner ärgert es, wenn Menschen einen Tag freinehmen müssen, um ein Anliegen bei der Stadtverwaltung zu regeln. Ein erfolgreicher Schritt war, mit städtischen Dienstleistungen „auf den Marktplatz“ zu gehen, wo Menschen direkt und ohne vorherige Terminabsprache Dinge erledigen konnten. Mittlerweile hat die Stadt Düsseldorf mit ihrer Digitalstrategie im Benchmark der

83 größten deutschen Städte Platz 6 erreicht. Geholfen hat dabei die Gründung einer eigenen Digitalagentur in Form einer GmbH, die digitale Lösungen entwickelt.

Als Beispiel für hochmoderne digitale Anwendungen der Stadt Düsseldorf empfahl er einen Blick auf die Internetseite www.duesseldorf.de-in-3d.de. Dort zeigt sich ein digitaler Zwilling, ein virtuelles Modell der Stadt. Dort kann man planen, simulieren und besser verstehen, was in der realen Stadt passiert oder passieren könnte. So lassen sich beispielsweise Überflutungs- und Starkregenszenarien simulieren oder auch die Frage beantworten, ob sich an bestimmten Stellen im Stadtgebiet Fotovoltaik auf dem Dach lohnt.

Ein Schwerpunkt ist neben den Bemühungen zur Verbesserung der digitalen Prozesse innerhalb der Stadtverwaltung auch der Ausbau des Glasfasernetzes, wo in Düsseldorf derzeit erst ein Ausbaustand von 43 Prozent erreicht ist. Wagner: „Da ist Deutschland leider Entwicklungsland, denn das Kupferkabel hat einfach ausgedient.“ Die elektro-

nische Terminfindung, die Sensorik zur Verbesserung des Verkehrsflusses, die Anmeldung der Hochzeit beim Standesamt, die Einführung Künstlicher Intelligenz (KI) bei verschiedenen Ämtern, so beim Wohngeld oder im Steueramt, wurden als von Wagner genannte Beispiele mit Beifall bedacht. KI wird nach seinen Worten mehr und mehr zum festen Bestandteil bei der Stadtverwaltung und ist nicht mehr wegzudenken.

Warum denn die Verwaltung trotz digitaler Hilfen noch weiter wachse, lautete eine Frage aus dem Kreis der Jüngeren an den Beigeordneten. Seine Antwort: „Wir wol-

len nicht weiter wachsen, sondern das personale Wachstum stoppen.“ Immerhin verlöre die Stadtverwaltung in den nächsten zehn Jahren 60 Prozent ihrer Beschäftigten im Rahmen der normalen Fluktuation, dem gelte es mit der digitalen Unterstützung entgegenzuwirken. Seine eigene Rolle in diesem Prozess umschrieb er so: „Ich muss nicht Klavier spielen können, aber dirigieren!“

„Wir wollen nicht weiter wachsen, sondern das personale Wachstum stoppen.“

Autor: Manfred Blasczyk
Fotos: Wolfgang Harste



Düsseldorfs "Digital-Dirigent":
Beigeordneter Olaf Wagner





Immanuel Bär, Timo Greinert und Jochen Börgmann

Wir müssen wachsam sein

So geht Cybersicherheit und digitale Resilienz

Gastredner Immanuel Bär nahm die Jonges erst einmal mit in die „Hacker-Welt“. Der Experte für digitale Sicherheit klärte an dem Abend darüber auf, wie einfach man an fremde Daten gelangen kann.

Eine ungesicherte Webcam, ein offener WLAN-Zugang oder leichtsinnige Social-Media-Posts, die Cyberkriminellen wertvolle Informationen liefern – diese digitalen Schwachstellen und Unachtsamkeiten machen es Hackern viel zu einfach.

Bär weiß, wovon er redet, denn als „Ethical Hacker“ setzt er seine Fähigkeiten dafür ein, Cyber-Angriffe zu verhindern. Im Auftrag von Firmen und Institutionen spürt er Schwachstellen im Bereich der Netzwerke und IT auf, die zu großen Schäden führen können. Seine Beispiele zeigten eindrucksvoll, wie leichtsinnig mit den technischen Möglichkeiten umgegangen wird und wie oft eine funktionierende Absicherung fehlt.

Jeder kann gehackt werden

Ein höherer Grad an Digitalisierung schafft automatisch mehr digitale Schnittstellen und damit auch mehr Angriffsflächen. Und das nicht nur bei Firmen:

Das Smartphone wird nicht nur von jungen Menschen ständig im Alltag genutzt. Auch Familien sind längst digital vernetzt und im Austausch.

Hier kommt es darauf an, sensible Daten bestmöglich zu schützen, um Cyberkriminellen einen Angriff schwer zu machen.

So sah es auch Jochen Börgmann von Börgmann & Bloemers, der mit Immanuel Bär zusammenarbeitet: „Resilienz sollte nicht erst nach einem Angriff aufgebaut werden, sondern bevor er passiert.“

Immanuel Bär machte klar: „Jeder kann gehackt werden.“ Der Einwand „Warum sollte sich jemand für mich interessieren?“, sei längst überholt. Es ginge den Cyberkriminellen nicht mehr um Unternehmens- und Regierungsgeheimnisse, sondern nur noch um Daten. Deshalb sei es wichtig, die Menschen zu sensibilisieren.

Abschließend gab Bär den anwesenden Jonges einen Tipp: Als „Erste Hilfe“ sollte man eine KI nach den zehn wichtigsten Punkten fragen, wie man sich und seine Familie von Cyber-Angriffen schützen kann. Und eine Liste erstellen, die man sich an den Kühlschrank hängen kann.

Die „tor“-Redaktion hat das bereits gemacht:

10 Regeln für die Cybersicherheit zu Hause

- **Starke, einzigartige Passwörter**
Kein Passwort mehrfach verwenden,
Passwort-Manager nutzen
- **Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA) überall aktivieren**
Am besten mit App – nicht per SMS
- **Updates sofort installieren**
Handy, Computer, Router, Apps – kein „Später“
- **Antivirus + Firewall immer aktiv**
- **Phishing erkennen & ignorieren**
Nie auf Links in „dringenden“ E-Mails von Bank, Amazon, DHL klicken
- **Öffentliches WLAN meiden oder mit VPN (Virtual Private Network) nutzen**
- **Regelmäßige Backups machen**
- **Kinder & Familienmitglieder aufklären**
Keine Daten preisgeben, gemeinsame Regeln festlegen (z.B. „Kein Teilen von Passwörtern“)
- **Sicheres Heimnetzwerk**
Standard-Passwort ändern,
Gastnetzwerk für Besucher
- **Vertrauen Sie Ihrem Instinkt**
Wenn sich etwas im Internet unauthentisch oder zu gut um wahr zu sein anfühlt, ist es das wahrscheinlich auch.
Verlassen Sie verdächtige Webseiten umgehend.

Autorin: Marina Müller-Klösel
Fotos: Olaf Oldtmann

Ethical Hacker Immanuel Bär zeigte eindrucksvoll, wie leicht Daten in falsche Hände geraten können



Wir bearbeiten seit über 20 Jahren Neubau-, Umbau-, sowie Sanierungsmaßnahmen im Bereich Wohn- u. Verwaltungsgebäude, sowie Industrie- und Gewerbebau.

Gerne stehen wir Ihnen, auch beratend vorab, rund um Ihr Bauvorhaben zur Verfügung.

Dipl. Ing. Marius M. Micu → **ein Düsseldorfer Jong seit 07.10.2008.**
Leostraße 70, 40547 Düsseldorf | Telefon → 0211 5571057

E-Mail → info@mmm-baustatik.de
Internet → www.mmm-baustatik.de



Ehrenbaas Wolfgang Rolshoven mit Josef-Neuberger-Medaille ausgezeichnet

Feierliche Zeremonie in der Düsseldorfer Synagoge

Eine besondere Auszeichnung ist dem Ehrenbaas der Düsseldorfer Jonges zuteilgeworden: Die Jüdische Gemeinde Düsseldorf hat Wolfgang Rolshoven am 30. Oktober die Josef-Neuberger-Medaille verliehen. Auf diese Weise werde das herausragende Engagement Rolshovens – seit dem 1. Juli dieses Jahres Antisemitismusbeauftragter der Landeshauptstadt Düsseldorf – gewürdigt, betonte der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Dr. Oded Horowitz.

Die Feierstunde fand in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde statt, die Laudatio hielt Nordrhein-Westfalens stellvertretende Ministerpräsidentin Mona Neubaur. Sie bezeichnete den Ehrenbaas als „verlässliche Stimme der Haltung und Menschlichkeit“. In der Begründung zur Verleihung der Josef-Neuberger-Medaille 2025 heißt es unter anderem: „Seit vielen Jahren setzt sich Wolfgang Rolshoven mit großer Entschlossenheit gegen Antisemitismus und für die Stärkung jüdischen Lebens in Düsseldorf ein.“

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller erklärte, Rolshoven habe sich mit verschiedenen Projekten und Aktionen auch als Jonges-Baas stets für die Belange der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf stark gemacht. „Sein Einsatz für ein tolerantes Miteinander und gegen Hass und Diskriminierung ist für ihn eine absolute Herzensangelegenheit“, so der OB.

In seiner Dankesrede betonte der sichtlich gerührte Ehrenbaas: „Leider müssen wir miterleben, dass die Zahl der antisemitischen Vorfälle wieder enorm zugenommen hat – auch in unserer Heimatstadt. Besonders gravierend ist der Anstieg seit dem 7. Oktober 2023, dem Tag des Überfalls und Massakers der Hamas auf Israel. Es ist und bleibt unsere Verantwortung, gegen jede Form von Antisemitismus und Juden Hass mit allen rechtlichen Mitteln vorzugehen. Wir haben alle rechtlichen Mittel, um Hass und Hetze zu stoppen – wir müssen sie nur konsequent anwenden. Antisemitismus ist kein jüdisches, sondern ein gesellschaftliches Problem – eine Krankheit im Kopf, die geheilt werden muss.“

Seit 1991 verleiht die Jüdische Gemeinde Düsseldorf die Josef-Neuberger-Medaille. Namensgeber ist der ehemalige Justizminister Nordrhein-Westfalens, Dr. Josef Neuberger (1902-1977). Mit der Medaille ehrt sie nichtjüdische Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für die jüdische Gemeinschaft eingesetzt haben. Zu den bisher Geehrten zählen der frühere Bundespräsident Johannes Rau, Alt-Bundeskanslerin Dr. Angela Merkel, "Die Toten Hosen" und zuletzt 2024 der ehemalige NRW-Ministerpräsident Armin Laschet.

Ehrenbaas Wolfgang Rolshoven, der Beauftragte zur Bekämpfung von Antisemitismus und zur Förderung jüdischen Lebens in Düsseldorf, wurde von der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf mit der Josef-Neuberger-Medaille ausgezeichnet



Foto: Jüdische Gemeinde Düsseldorf

Dr. Josef Neuberger – Jurist und Humanist

Dr. Josef Neuberger wurde am 11. Oktober 1902 in Antwerpen geboren. Nach dem Abitur in Düsseldorf studierte er Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Köln. Seine erste juristische Staatsprüfung legte er 1929, die zweite 1933 ab. Seit 1920 war Neuberger Mitglied der SPD. Als jüdischer Anwalt in Düsseldorf sah er sich nach der Macht ergreifung der Nationalsozialisten zunehmender Verfolgung ausgesetzt; 1938 wurde er im Rahmen der Novemberpogrome schwer misshandelt. Daraufhin emigrierte er über die Niederlande nach Palästina, wo er erneut juristisch tätig war.

1950 kehrte er nach Düsseldorf zurück und ließ sich als Rechtsanwalt nieder. 1956 wurde er Ratsherr und zog 1959 als Abgeordneter für die SPD in den NRW-Landtag ein. 1966 bis 1972 war Neuberger Justizminister des Landes NRW. Für seine Verdienste erhielt er 1968 das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland, 1972 das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband. Am 12. Januar 1977 starb Josef Neuberger in Düsseldorf.

Sein juristisches Wirken war geprägt vom Einsatz für Wiedergutmachung und Opferrechte. Seine Lebensleistung steht für Gerechtigkeit, Erinnerung und demokratisches Engagement.

Autor: Ulrich Hermanski
Fotos: Landeshauptstadt Düsseldorf/Claus Langer



Eine Biographie gegen das Vergessen

Schul-AG recherchiert die Geschichte der jüdischen Düsseldorfer Familie Willinger

Rosa Willinger war eine bemerkenswerte Frau. 1912, als Frauen noch nicht einmal das Wahlrecht besaßen, eröffnete die fünffache Mutter auf der Graf-Adolf-Straße ein Damenkonfektionsgeschäft mit französischem Flair. Eine Unternehmerin – das war im, von Männern geprägten, wilhelminischen Kaiserreich, höchst ungewöhnlich.

Mit ihrer Familie lebte sie in Oberkassel, bis sie sich von ihrem Mann trennte und in Frankfurt ein weiteres Geschäft eröffnete. Ihre Kinder zog sie alleine groß.

Was wie ein feministisches Manifest klingt, ist allerdings ein überraschendes Nebenergebnis einer Recherche über ein düsteres Kapitel der deutschen Geschichte.

Die Schul-AG „Jüdische Schüler des Comenius-Gymnasiums Düsseldorf 1908-45“ hat sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensläufe der damaligen Schüler, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, zu recherchieren. Sie startete mit der Familie Willinger. Alle drei Söhne besuchten das Comenius-Gymnasium und wurden

im Holocaust ermordet. Auch Rosa Willinger selbst, wurde im niederländischen Exil interniert, deportiert und im Vernichtungslager Sobibór getötet.

Durch die akribischen Nachforschungen der Schüler und Schülerinnen wird diese Geschichte einer Düsseldorfer Familie wieder sichtbar. Sogar einen Enkel von Rosa Willinger, den Holocaust-Überlebenden Gershon Willinger, hat die AG in Kanada ausfindig gemacht und nach Düsseldorf eingeladen. Im vergangenen Jahr wurde der nördliche Teil des Luegplatzes in Oberkassel in Rosa-Willinger-Platz umbenannt.

Autorin: Marina Müller-Klösel

Die unglaubliche Lebensgeschichte von Rosa Willinger

Markus Bußmann, Sabrina Blaschke

AG „Jüdische Schüler des Comenius-Gymnasiums Düsseldorf 1908-45“
104 Seiten, ISBN 978-3-910246-43-0



Das Dritte Reich in Angermund

Angermund ist der nördlichste Stadtteil von Düsseldorf. Da scheint die Welt noch in Ordnung. Die Struktur ist dörflich geprägt, es gibt viel Grün, Bauernhöfe, Sommer- und Winterbrauchtum, zahlreiche Vereine, in denen die Menschen sich engagieren.

Und doch hat auch Angermund eine Vergangenheit im Dritten Reich. Der ist Christian Seidler, Angermunder Heimatforscher und ein Düsseldorfer Jong, nachgegangen, hat aufgespürt und genauestens recherchiert, welche Herrschaftsverhältnisse hier dominierten, als der Nationalsozialismus sich in den späten 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts Bahn brach. Dr. Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, hat das Buch im Angermunder Kulturkreis mit einführenden Worten vorgestellt.

Es ist spannend und gleichzeitig bedrohlich zu lesen, wie die demokratischen Mitglieder des Gemeinderats verdrängt wurden. Wie die Machtstrukturen sich unter

den Nazis in Angermund veränderten. Bedrohlich, besonders auch deshalb,

weil das Thema angesichts der aktuellen politischen Lage nichts an Aktualität eingebüßt hat.

„Mein Buch verstehe ich als Einladung an die Leser, sich selbst mit der NS-Vergangenheit in Angermund auseinanderzusetzen“, erklärt Seidler.

Angermund im Dritten Reich

Christian F. Seidler

168 Seiten, ISBN: 978-3-00-083577-3

Bestellbar unter: www.christianseidler.de

Autorin: Gabriele Schreckenbach • Fotos: Christian Seidler



Düsseldorfer Originale Schätzchen aus der Vergangenheit

Vierter und vorerst letzter Teil der Serie



Dä Muggel

Unter den Portraitskizzen von Carl Seyppel, die die Brauerei Gatzweiler für ihre damalige Werbung benutzt hatte und von denen farbige Exemplare im Bilker Heimatarchiv zu bewundern sind, befindet sich auch eine Zeichnung vom „Muggel“. „Der berühmteste Wilderer Düsseldorf“ war besonders listig, wenn es darum ging, den Zoll am Ratinger und Flinger Tor auszutricksen. Er kundschaftete eine auswärtige Beerdigung aus, schaffte das erlegte Wild nach der Trauerfeier in den leeren Totenwagen und spazierte leid-gebeugt hinterher – durch den Zoll.

Neben der Wilddieberei muss der „Muggel“ auch eine Vielzahl von Holzdiebstählen auf dem Kerbholz gehabt haben, denn die Forstwächter der Rentei (frühere Bezeichnung für Finanz- oder Kassenverwaltung) des Grafen Spee hätten ihn wohl gerne in flagranti erwischt. „Äwwer jekritt han se mech nit“, steht auf „seinem“ Bierdeckel zu lesen.

Allein von drei Muggels weiß Hans Seyppel in seinem Aufsatz im „tor“ zu erzählen. Neben dem Wild- und Holzdieb habe es auch einen Pitter Muggel aus Oberkassel gegeben, von dem offenbar ein Foto überliefert ist. Er hatte sich der Fama nach aus Zeitungspapier, Glas und Stroh eine „Wohnröhre“ in einem Fässerlager zusammengebastelt, in der er hauste, wenn er sich nicht gerade auf Beute- und Bettelzüge in den Oberkasseler Kneipen herumtrieb. Und ein dritter, „Muggel“ genannter Zeitgenosse war Lehrer an der Hermannschule. Über ihn er-



zählte man eine Geschichte, dass seine Schüler eine Stinkbombe im Klassenzimmer geworfen hatten, um den Unterricht ausfallen zu lassen. Der Lehrer „Muggel“ hielt die Stunde auch nicht ab, verließ selbst das Klassenzimmer und zwang seine Schüler im Raum bei geschlossenem Fenster

zwei Stunden nachzusitzen.

D'r schääle Ludewich

Tag für Tag war er am Breidenbacher Hof zu sehen, „hä soh us wie so 'ne bontkareede Flutschböckem on heelt dä Kopp so scheef wie d'r Lambätes-Turm.“ Mit bürgerlichem Namen Moritz Cohn geheiß, verdankte er seinen Spitznamen offenbar dem französischen König Ludwig XVI., mit dem er wohl nach Ansicht der Zeitgenossen eine gewisse Ähnlichkeit gehabt haben soll. Als Bierbankpolitiker bezeichnete ihn sein Eintrag im „Bierdeckel-Lexikon“, und eine königliche Haltung bescheinigte ihm Hans Seyppel in seinem Buch über die Düsseldorfer Originale – auch den „schäalen Ludewich“ hatte sein Großvater einst gezeichnet.

Er wusste über alles Bescheid, was sich in der hohen Politik so alles tat, schwadronierte über die Heeresvorlagen im

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



Ich bin ein
Jong, weil ich
bei den Jonges
die ganze Vielfalt
Düsseldorfs
erlebe und am
Tisch unter
Freunden bin.

Und weil ich mich
für Düsseldorfer
Geschichte, Düs-
seldorfer Brauch-
tum und Düssel-
dorfer Originale
interessiere.



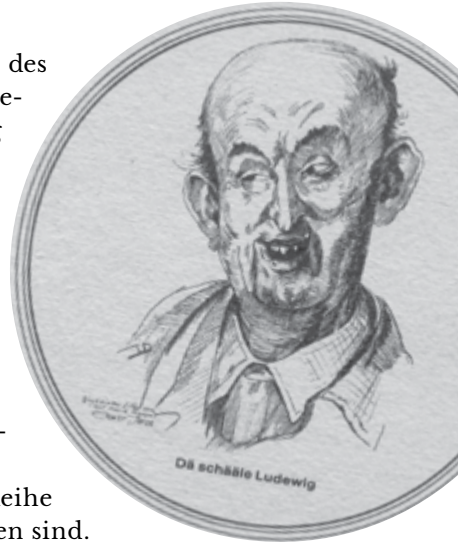
Dieter Ziob
Ehren-TB TG Pastor Jääsch

Berliner Reichstag genauso wie über die Reden des Reichskanzlers Bismarck. Er kannte auch ganz genau die Absichten des Zentrumsführers Ludwig Windthorst. „Der will bloß de Ziet vertrödele, dafür, dass die anderen keinen Beschluss fassen können.“ – „Et wohd“, so hieß seinerzeit im „tor“, „jemunkelt, dä schääle Ludewich sollden werklech 'ne riche Vatter jehatt han, dä em hemlech onger de Ärmere jreff.“ Genaues aber weiß man auch von ihm nicht. Er hielt in der Altstadt seine Reden und unterstrich sie am Ende mit seinem Namenszug: „Gesehen und genehmigt. Moritz Cohn.“

Unser Heimatarchiv bewahrt noch eine Reihe solcher Geschichten, die uns erhalten geblieben sind. Zum Beispiel über die Gitarre spielende Fanny, die die Altstadtgäste in einer Weinstube unterhielt, „die Wittfrau Kranz“, die einen Laden für Schiffsbedarf unterhielt, aus einer Tonpfeife schmauchte und jeden anbrüllte, der den Preis runterhandeln wollte. Oder den Schneider Joseph Vogel, der seine Kunden mit sozialdemokratischer Politik beim Maßnehmen malträtierte.

Viele Geschichten über viele Düsseldorfer „Originale“ sind verloren gegangen. Jede Zeit hatte ihre eigenen Originale, aber da nicht jede auch den Kunstmaler Carl Maria Seyppel kannte, sind es ausgerechnet „dä ewije Fröhling“, „dä hölzerne Deuvel“ oder der „Mehlbüddel“, die ihren manchmal etwas zweifelhaften Ruhm wohl auf Dauer behalten werden.

Autor: Rolf Hackenberg
Fotos: Privat-Archiv





Familienunternehmen
mehrfach
ausgezeichnet!

Zahngold

Goldmünzen

Silberbesteck

Altgold

Markenschmuck

Schmuck

Barren

Tafelsilber

P

**Parkplatz
vorhanden!**

Fürstenwall 214

40215 DÜSSELDORF

MO-FR: 10:00 - 17:00 Uhr

www.brors-schmuck.de

BRORS

1982

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

ANKAUF VON GOLD UND SCHMUCK

0211-371900



Die Vereinsheime der Jonges

Teil 3 1991-2009: Das Franz-Schweitzer-Haus (Kolpingsaal), Bilker Straße 36

Nach mehr als 31 Jahren musste der Heimatverein 1988 sein altes Vereinsheim, den „Brauerei-Ausschank Schlösser“, in der Altstadt verlassen. Die Brauerei wollte den Gebäudekomplex abreißen, dann neu errichten und dabei einen Saal für 900 Personen entstehen lassen. Der Abriss erfolgte zwar, aber kein Neubau. Dies hatte zur Folge, dass sich die Jonges für mehr als zwei Jahrzehnte in verschiedenen Räumlichkeiten, die alle als Notlösungen angesehen wurden, treffen mussten.

Für die ersten zwei Jahre kamen sie im ehemaligen Theatersaal der Provinzial Rheinland Versicherung, Friedrichstraße 62, unter. Während dieser Zeit einigte man sich im Sinne des Heimatvertrages mit der Brauerei auf eine Entschädigung von 200.000 DM, da die vereinbarte Zurverfügungstellung eines Saales nicht eingehalten werden konnte.

Nach der Weihnachtsfeier am 18. Dezember 1990 musste dieses erste Ausweichquartier aber schon wieder verlassen werden. Anschließend mietete man zunächst für fünf Jahre, mit der Option einer Verlängerung, einen großen Raum im Franz-Schweitzer-Haus des Kolpingwerks in der Bilker Straße 36. Franz Schweitzer (1865-1924) war ein katholischer Geistlicher und langjähriger Generalpräses des Katholischen Gesellenvereins, aus dem später das Kolpingwerk entstand. Das Gesellenhaus in der Bilker Straße wurde vom Verein bereits seit 1867 genutzt.

Der als „Kolpingsaal“ bezeichnete Raum fasste rund 450 Personen, hatte eine Empore und war von Wänden mit verschiedenen Strukturen und Farben eingefasst. Vom alten Schlösser-Domizil wurde die Heimatglocke wieder aktiviert, die 1957 zum 25-jährigen Bestehens des Heimatvereins von Hermann Raths gestiftet worden war. Sie hing ursprünglich über dem Eingang des

Brauereiausschanks und war seit 1988 bei den Stadtwerken eingelagert. Der spätere Baas Heinz Linder mann ließ sie auf eigene Kosten mit einem Glockenstuhl versehen, sodass sie wieder jeden Dienstagabend erklingen konnte. Statt Schlösser-Alt schenkte der Wirt Gatzweiler-Alt aus.

Die wöchentlichen Vorträge begannen am 8. Januar 1991 mit einer Presseschau von Ernst Meuser und der Aufnahme neuer Mitglieder. Kolping-Präses Ludwig Craeder begrüßte die 500 Jonges in einer launigen Ansprache mit den Worten „Gesellenvater Kolping hat einst den Menschen Heimat geben wollen, dies gilt auch für die Jonges.“ Den musikalischen Rahmen bildeten die Kapelle Walter Bendels und die „Rhine Area Pipes & Drums“-Band mit ihren Dudelsäcken. Baas Kurt Monschau wollte den Mitgliedern gleich zu Beginn etwas bieten, obschon dieser Versammlungsort für ihn nicht die Ideallösung war: „Unter den gegebenen Umständen ist der Saal das Beste, was möglich ist“, stellte er später im Interview mit der Presse fest.

2004 drohte den Jonges dann erneut die Obdachlosigkeit. Der Eigentümer des Franz-Schweitzer-Hauses hatte vorsorglich zum Jahresende den Mietvertrag gekündigt, da er das Gebäude verkaufen wollte. Eine provisorische Nutzung blieb zwar weiterhin bestehen, verdeutlichte aber auch, wie dringend ein kommunaler Bürgersaal in Düsseldorf benötigt wurde. Bereits im März des Jahres machten dies Baas Gerd Welcherling und Stadtbildpfleger Rolf Töpfer bei einer Pressekonzferenz in der Brauerei „Füchsen“ deutlich. Sie verwiesen dabei auf ein brachliegendes Gelände, das zwischen der Kunstsammlung am Grabbeplatz und der Ratinger Straße für die Erweiterung des Museums freigehalten wurde. Die Stadt wünsche sich laut Oberbürgermeister eine zügige Bebauung bis zur Ratinger



Straße, die auch einen Bürgersaal integrierte. Aber bis zur Fertigstellung sollten noch einige Jahre vergehen. In der Zwischenzeit begrüßte man im Kolpingsaal u. a. prominente Gäste, wie Altbundespräsident Karl Carstens, den Fotografen, Künstler und Werbefachmann Charles Wilp, Astronaut Reinhard Furrer, die Ministerpräsidenten von NRW Wolfgang Clement, Peer Steinbrück und Jürgen Rüttgers sowie den Fußball-Bundestrainer Berti Vogts.

Im Jahre 2009 war es dann endlich so weit, im Frühling sollte der neue Bürgersaal bezogen werden. Im Januar geschah aber noch etwas, was viele Heimatfreunde als Zeichen zum hoffentlich schnellen Aufbruch gedeutet haben mögen. Am 13. Januar löste sich gegen 19:15 Uhr ein Teil der Beleuchtungsanlage von der Decke des Kolpingsaaes und „zerschmetterte“ (Tor, H.3, S. 5) den Stuhl von Heinz Hesemann, der glücklicherweise vorher aufgestanden war. Von den bereits rund 120 anwesenden Jonges verletzten sich vier, drei von ihnen mussten vorsichtshalber zur Behandlung ins Krankenhaus gebracht werden. Nicht auszudenken, wenn sich der Vorfall ab 20:00 Uhr im voll besetzten Saal mit den Spitzen des Düsseldorfer und Neusser Karnevals zugetragen hätte.

Den letzten Heimatabend an der Bilker Straße bestritt am 5. Mai 2009 ohne Zwischenfälle Gregor Bonin als Planungsdezernent der Landeshauptstadt Düsseldorf mit dem Thema „Stadttraum Kö-Bogen – Renaissance der Innenstadt“. Bereits in der Woche darauf, am 12. Mai, empfing Baas Gerd Welcherling die Konsularischen Vertretungen in Düsseldorf im neuen Bürgersaal – dem Henkelsaal. Dazu kommen wir dann im letzten Teil unserer Reihe.

Das Franz-Schweitzer-Haus wurde nach dem Auszug der Jonges umfangreich umgebaut und beherbergt heute das „Townhouse Düsseldorf“, ein Stadthotel mit einem hellen, freundlichen Tagungssaal – dem ehemaligen Kolpingsaal.

Text: Andreas Schroyen
Fotos: Jonges-Archiv

- 1** Erster Abend im Kolpingsaal mit der „Rhine Area Pipes & Drums“-Band, 8. Januar 1991
- 2** Ehrenabend am 4. November 2003
- 3** Weihnachtsfeier am 20. Dezember 2005
- 4** Ministerpräsident Peer Steinbrück und Baas Gerd Welcherling, 30. September 2003
- 5** Astronaut Reinhard Furrer und Künstler Charles Wilp signieren ein Kunstwerk Wilps, das in den Vereinsbesitz übergeht, 26. Oktober 1993

Kunstgießerei H. Schmäke GmbH & Co. KG



Sand- und Wachsguss
Restaurierungen
Im Liefeld 39 • 40227 Düsseldorf
Tel.: 02 11/7 79 1990

Geschäftsführer:
Dominik und Gillian Schmäke
E-Mail: info@kunstgiesserei-schmaeke.de
www.kunstgiesserei-schmaeke.de



Strahlende Kinder, eindrucksvolle Basteleien und sangesfreudige Heimatfreunde

Die Klasse 6 A des St. Ursula-Gymnasiums wurde für ihre unkonventionellen Martinslaternen geehrt

Die Martinsfeier der Düsseldorfer Jonges mit der Prämierung der schönsten Laternen zählt zu den berührendsten Programmpunkten im Veranstaltungsjahr des Heimatvereins. Strahlende Kinder, die ihre eindrucksvollen Basteleien präsentieren und dafür gut gefüllte Süßigkeiten-Beutel bekommen, stolze Eltern und Lehrkräfte, ein weiser St. Martin sowie nicht zuletzt sangesfreudige Heimatfreunde – die Zutaten zu einer besinnlichen Feierstunde stimmten auch in diesem Jahr wieder.

Ausnahmsweise in der Aula des Görres-Gymnasiums und damit außerhalb des närrischen Altstadt-Treibens am 11.11. hatten sich zehn Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 A des St. Ursula-Gymnasiums unter Leitung von Kunstlehrer Gregor Brinkmann mit ihren kunstvollen Kreationen eingefunden. Das waren kei-

ne Martinslaternen im klassischen Sinn, sondern liebevoll gebastelte und beleuchtete Düsseldorfer Stadt-Motive, vorzugsweise mit örtlichem Bezug zum Rhein und mehrfach mit thematischem Bezug zum Martinsfest.

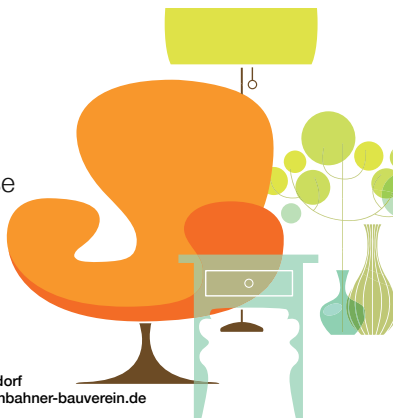
Da ragte der Fernsehturm neben den Pylonen der Kniebrücke in die Höhe, da war das detailreich nachgebildete Rathaus ebenso zu sehen wie das Riesenrad am Burgplatz, die Tonhalle oder das St.-Ursula-Gymnasium samt angrenzender Kreuzherrenkirche. Dazwischen, zum Teil in aufwendiger Kleinarbeit selbst gebastelt, wuselten kleine Figürchen und stellten Szenen aus dem Martinsfest nach. Für ihre Mühen (und manchmal auch die der Eltern) nahmen die Kinder ihre wohlverdiente Belohnung in Empfang, begleitet von kräftigem Applaus der anwesenden Heimatfreunde.



Finde Dein Zuhause

... in Düsseldorf

Rethelstraße 44, 40237 Düsseldorf
Tel: 0211 - 239 566 0, www.eisenbahner-bauverein.de



Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 27 10



Auch ein würdiger Nachfolger des heiligen Martin war anwesend: Prof. Dr. Martin Papenheim, Heimatfreund seit 2014 und Mitglied der Tischgemeinschaft Reserve, gab einen kurzen Einblick in Leben und Wirken des Mannes im vierten nachchristlichen Jahrhundert im südfranzösischen Tours, dessen legendäre Mantelteilung wir noch heute als Akt der Barmherzigkeit und Nächstenliebe feiern.

Den anwesenden Kindern trug Martin (Papenheim) auf, sich mit ihren Mitschülern und überhaupt allen Menschen zu vertragen und mit ihnen in Frieden zusammenzuleben. Er rief ihnen zu: „Ihr seid das Licht der Zukunft. Erinnert Euch auch weiterhin an St. Martin!“

Baas Dr. Reinhold Hahlhege erinnerte an die Botschaft des Heiligen Martin und damit an das Teilen

mit den Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Weiter sagte er: „Das Teilen, die Barmherzigkeit, die Mildtätigkeit ist ein Motiv, das sich in verschiedenen Religionen findet und Christen, Juden und Muslime gleichermaßen betrifft. Im Islam ist das Almosengeben eine der fünf tragenden Säulen des Glaubens und Zeichen für die Mildtätigkeit. Im Judentum sind Wohltätigkeit und das Helfen eine Verpflichtung gegenüber Gott.“

Mit Blick auf das hierzulande traditionelle Martinsfest betonte der Baas: „Wir benötigen kein Lichterfest oder Sonne-Mond-und-Sterne-Fest. Was wir uns wünschen, ist, dass wieder mehr Schulen an unserem Wettbewerb teilnehmen.“

Autor: Ulrich Hermanski
Fotos: Andreas Schroyen

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

GÖLZNER

Herzenssache.

amBrunnen.de

Sicher persönlich.
80 Jahre Zukunft

amBrunnen
VersicherungsManagement



Schlossturm-Mitglieder staunen über die Tonhalle Düsseldorf

Auslöser des Besuches war der Vortrag von Hans Schlosser, unserem Tischbaas, der die bewegte Geschichte der Tonhalle in einem sachkundigen Referat an einem Jonges-Abend darlegte. Es waren über 20 Interessierte, die noch weitere Informationen über die Tonhalle erfahren wollten. Frau Kirsten Bernheim aus dem Marketing-Team der Tonhalle konnte die vielen Fragen souverän beantworten. Fast alle Besucher gingen nach zweieinhalb Stunden mit stolzer Brust nach Hause – stolz, ein solches Konzerthaus in Düsseldorf zu haben. Foto: Walter Garn



Ein Bild zum Dank Besuch bei Ehrenbaas Wolfgang Rolshoven

Ehrenbaas Wolfgang Rolshoven hat im Düsseldorfer Rathaus seine neue Wirkungsstätte als Antisemitismusbeauftragter der Landeshauptstadt Düsseldorf bezogen. Aus diesem Anlass besuchten ihn Tischbaas der Tischgemeinschaft Pastor Jäasch, Thomas Fellmer, Vize-Tischbaas Gerd Michael und Schatzmeister Dr. Manfred Jansen. Als Dank für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit als Baas des Heimatvereins überreichten die Vorstandsmitglieder dem Ehrenbaas ein Bild des Düsseldorfer Künstlers Karl Kleefisch mit Düsseldorfer Motiven. Kleefisch erlangte internationale Bekanntheit unter anderem durch die Gestaltung mehrerer Plattencover der Düsseldorfer Kultband „Kraftwerk“. Die Vorstandsmitglieder wünschten Wolfgang Rolshoven eine glückliche Hand und viel Erfolg für seine neue Aufgabe. Der Besuch klang bei einem gemeinsamen Mittagessen in angenehmer Atmosphäre aus. Foto: Privat



Perspektivwechsel – TG Jröne Jong besucht das Stadtmuseum Düsseldorf

Auf Einladung von Heimatfreund Dr. Christoph Danelzik-Brüggemann besuchte die Tischgemeinschaft Jröne Jong die Ausstellung „Perspektivwechsel. Fotografinnen in Düsseldorf“ im Stadtmuseum. Christoph, der diese Ausstellung selbst kuratiert hat, führte die Gruppe persönlich durch die Ausstellung und erläuterte Hintergründe sowie seine Gedanken zu den gezeigten Arbeiten. Mit 240 Arbeiten von 120 Fotografinnen bietet die Ausstellung erstmals einen Überblick über die Vielfalt der Kunst der künstlerischen und gewerblichen Fotografinnen in Düsseldorf von 1870 bis heute und zeugt von ihrer enormen Kreativität. Viele dieser Werke sind bis heute wenig bekannt, obwohl ihre Perspektiven wesentlich zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung der Stadt beigetragen haben. Foto: Helga Brüggemann



TG Pastor Jäasch im Landtag

Die Tischgemeinschaft Pastor Jäasch besuchte den Düsseldorfer Landtag. Nach einer Einführung in die Geschichte und Arbeitsweise des Hauses verfolgte die Gruppe von der Besuchertribüne aus eine laufende Plenarsitzung. Im Anschluss berichtete Heimatfreund Olaf Lehne MdL (CDU) über seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter und beantwortete zahlreiche Fragen der Teilnehmenden. Foto: Privat

Mehr Stadt, gleiche Fläche!



Vom Heizwerk zum Wohnquartier – Flächenrecycling in Düsseldorf-Garath

Düsseldorf wächst – und mit der Stadt auch die Verantwortung, ihre begrenzten Flächen intelligent zu nutzen. Statt an den Rändern neu zu versiegeln, wird zunehmend nach innen gebaut. Dieses sogenannte Flächenrecycling belebt ungenutzte Areale, nutzt bestehende Infrastruktur und stärkt gewachsene Quartiere.

Aus ökologischer Sicht bedeutet das: weniger Flächenverbrauch, geringere CO₂-Emissionen, mehr Stadtgrün und eine kompaktere, lebenswertere Stadtstruktur. Doch auch ökonomisch und städtebaulich überzeugt die Innenentwicklung – sie schafft Wohnraum dort, wo Menschen leben möchten: in lebendigen, gut angebundenen Vierteln.

Potenziale erkennen und aktivieren

Wie viele deutsche Großstädte steht auch Düsseldorf vor der Herausforderung, begrenzte Flächen mit wachsenden Wohn- und Nutzungsansprüchen in Einklang zu bringen. Auch hier wächst das Bewusstsein für diese Potenziale – mit Projekten, die brachliegende oder ehemals gewerblich genutzte Areale in urbane Lebensräume mit Identität verwandeln.

Das Quartier Paulshöfe auf dem ehemaligen Walzwerks von Thyssen Krupp in Benrath, das Quartier Central auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs in Derendorf, das Glasmacherviertel in Gerresheim sind Beispiele dafür, wie innerstädtische Flächen durch neue Wohn- und Mischnutzungen aktiviert werden. Diese Projekte verdeutlichen, dass Innenentwicklung keine kurzfristige Reaktion auf Flächenknappheit ist, sondern eine langfristige Strategie.

Fallbeispiel: Das ehemalige Heizwerk Garath Nordwest – Neubau an der Wilhelm-Kreis-Straße

Ein aktuelles Beispiel für diese Strategie ist das Projekt an der Wilhelm-Kreis-Straße in Garath. Auf dem Gelände des ehemaligen Heizwerks Garath Nordwest, das 2016 stillgelegt wurde, entstehen 35 geförderte Wohnungen im Effizienzhaus-Standard 55. Das Architekturbüro Henning Shin Architekten hat das Projekt im Auftrag der Stadtwerke Düsseldorf AG und der SWD Städt.

Wohnungsbau-GmbH & Co. KG Düsseldorf von Beginn an begleitet.

Statt Abriss und Neubeginn auf der „grünen Wiese“ wurde der bestehende, massive Keller des alten Heizwerks erhalten und als Fundament genutzt. Dadurch konnte vollständig auf eine neue Versiegelung verzichtet werden – ein entscheidender Beitrag zu Ressourcenschonung und nachhaltiger Stadtentwicklung.

Das neue Ensemble besteht aus drei Gebäudeteilen mit vier, sechs und acht Geschossen, die sich rücksichtsvoll an die vorhandene Baustruktur anschließen. Durch die geschickte Anordnung der Grundrisse um einen zentralen Erschließungskern gelang es, auf einer begrenzten Grundfläche optimalen, förderfähigen Wohnraum zu schaffen – ein planerisches Ergebnis von Erfahrung und klarer räumlicher Idee. Die Architektur ist funktional und zugleich wertig: klare Linien, helle Fassaden und eine differenzierte Baukörpergliederung sorgen für eine zeitgemäße, urbane Gestaltung. Extensive und intensive Dachbegrünungen verbessern das Mikroklima. Photovoltaikanlagen auf zwei Dächern erzeugen Strom direkt vor Ort. Fernwärme sorgt für klimafreundliche Energieversorgung, Lademöglichkeiten für Elektroautos und E-Bikes unterstreichen die zukunftsorientierte Mobilitätsstrategie.

Mit durchdachten Wohnungsschnitten für Singles, Paare und Familien, einer guten Anbindung und großzügigen Fahrradstellplätzen entsteht hier ein Beitrag zu einem sozial und ökologisch ausgewogenen Stadtteil Garath, der sich in die bestehende Nachbarschaft einfügt und sie stärkt.

Ein Beitrag zur Stadt der Zukunft

Das Projekt an der Wilhelm-Kreis-Straße zeigt beispielhaft, wie Flächenrecycling, nachhaltige Bauweise und städtebauliches Verantwortungsbewusstsein ineinandergreifen können. Innenentwicklung ist kein technischer Begriff, sondern ein Zukunftsversprechen: Mehr Stadt, gleiche Fläche – mehr Lebensqualität für Düsseldorf.

Text: Henning Shin Architekten

Rendering: loomn Architekturkommunikation

Lesen Sie mehr über das Projekt hier:



Geschäftsstelle

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57,
Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags
von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchsenschütz
Geschäftsstelle: Sandra Fritz
Mitgliedsbeitrag: 80 Euro im Jahr,
Aufnahmegebühr 50 Euro.

Internet

Homepage: www.duesseldorferjonges.de
LinkedIn: Heimatverein Düsseldorf Jonges
Facebook: [Duesseldorfer.Jonges](https://www.facebook.com/DuesseldorferJonges)
Instagram: [duesseldorferjonges](https://www.instagram.com/duesseldorferjonges)
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutz

E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33HAN
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSED33HAN
Spenden erbitten wir auf eines
der genannten Konten

Hinweis zum Mitgliedsbeitrag 2026

Ab dem 1. Januar 2026 beträgt der Mitgliedsbeitrag der Düsseldorfer Jonges 100 Euro. Bei Mitgliedern, die dem Verein ein SEPA-Lastschriftmandat erteilt haben, wird der Beitrag im Januar automatisch abgebucht.

Hinweis

Haben sich deine persönlichen Daten geändert?

Im Login-Bereich unserer Website kannst du sie einfach aktualisieren.

Hilf uns, deine Daten auf dem aktuellen Stand zu halten.



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

25. November 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Düsseldorfer Goethe-Museum

Referent: Dr. BORIS ROMAN GIBHARDT, Direktor des Goethe-Museums und Vorstand der Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung

2. Dezember 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Steubenparade 2025: Düsseldorfer Jonges in New York

Referent: JÜRGEN SCHLÖMER, Tischbaas der Tischgemeinschaft Große

9. Dezember 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Verleihung Große Goldene Jan-Wellem-Medaille

Moderation: Dr. REINHOLD HAHLEGE, Baas der Düsseldorfer Jonges

16. Dezember 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Die Bundeswehr in NRW in der Zeitenwende

Referent: Brigadegeneral HANS-D. MÜLLER, Kommandeur des Landeskommandos NRW

23. Dezember 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Weihnachtsfeier

30. Dezember
Silvester – kein Heimatabend –

06. Januar 2025, 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr
Presserückschau auf Q4/2025

Aufnahme neuer Mitglieder

Referent: THORSTEN BREITKOPF, Chef der Wirtschaftsredaktion des „Kölner Stadtanzeiger“

**Bitte
zu Tisch**

Ankommen.
Wohlfühlen.
Freunde finden.

düsseldorfer
jonges 

Bitte zu Tisch

Bei den Heimatabenden weist eine Beachflag den Weg: „Bitte zu Tisch“ ist der Treffpunkt für alle (noch) ohne Tischgemeinschaft. Vorbeikommen, Platz nehmen, Leute kennenlernen – ganz entspannt, unverbindlich und ohne Verpflichtung.



Neuaufnahmen

Diese Liste umfasst die Neuaufnahmen vom Oktober 2025

Dr. jur.Christian Franz, Rechtsanwalt
Nicolas Gösel, Teamleiter

Pascal Schmitt, Technischer Leiter
Job van Meerendonk, Unternehmer



wir trauern

Klaus Dittke,
Rechtsanwalt, 69 Jahre,
† 01.08.2025

Dietmar Stein,
Studiendirektor i.R., 82 Jahre,
† 29.08.2025

Bernd-Rudolf Ahrens,
Kaufmann, 81 Jahre,
† 21.10.2025

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen VersicherungsManagement, Aquazoo, Hörgeräte Aumann, BRORS Gold- & Silberwaren, Düsseldorf Arcaden, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner Sicherheitstechnik, Henning Shin Architekten, Klüh Multiservices, MICU Ingenieurbüro, Brauerei zum Schlüssel, Kunstgießerei Schmäke, Friedhofsgärtnerei Vell



01.12. Ricardo Tomihide Morita, Dipl.-Kfm.	50	16.12. Prof. Dr. Bernward Ulrich, Pensionär	85
01.12. Jürgen Keldungs, Rentner	88	16.12. Helmut Bosse, Oberstleutnant a.D.	87
01.12. Dr. Philipp Gusinde, Bankkfm.	55	17.12. Dirk Schaefer, Steuerberater	82
02.12. Jörg Philippi-Gerle, Leiter	55	17.12. Günter Schmickler, Industriekfm.	84
03.12. Prof. Dr. jur. Jürgen Wessing, Rechtsanwalt	75	17.12. Prof. Klaus D. Nielen,	84
03.12. Karl-Heinz Korfmacher, Dipl.-Ing.	70	18.12. Carsten Daniels, Unternehmer	60
03.12. Dr. jur. Wilhelm Droste, Notar	65	18.12. Hermann Hölscher, Bankkfm.	89
03.12. Karl Otto Graf von Rittberg, Prokurist	90	18.12. Johannes Bommers, Projektenwickler	40
04.12. Josef Tiepel, Rentner	82	18.12. Prof. Dr. Ludger H. Opgenhoff, Hochschullehrer	60
04.12. Holger Gerlitz, Unternehmer	60	18.12. Klaus Laepple, Touristikkfm.	86
04.12. Dipl.-Ing. Michael Adam, Architekt	84	19.12. Helmut Kropp, Rentner	86
04.12. Dr. Paul Breuer, Bankkfm.	84	19.12. Johann Thaler, Rentner	84
05.12. Dieter Kührlings, Oberamtsrat i.R.	84	19.12. Martin Wilms, Kaufmann	55
05.12. Christian Zitzen, Unternehmensberater	50	19.12. Artur Dammasch, Steuerberater	85
05.12. Peter Seidel, IT-Consultant	40	20.12. Christoph Laumen, Managing Director	55
05.12. Henri Berners, Texter	81	20.12. Thomas Schmitz, Dipl.-Betriebsw.	70
05.12. Hans Schwarz, Dipl.-Betriebsw.	84	21.12. Günter Jäger, Kaufmann	90
05.12. Daniel Bagala, IT-Sachverständiger	50	21.12. Heiner E. Frisch, Rentner	85
06.12. Dietmar Schäfer, Betriebswirt	82	21.12. Holger Koch, Grafiker	84
06.12. MSc. Martin Ohly, Asset Manager	50	21.12. Marc Buschhüter, Director oCS	40
06.12. Thomas Vente, Gastronom	60	22.12. Dr. Dietmar Goldammer, Dipl.-Kfm.	87
07.12. Heinz Lückerrath, Bankkfm.	75	22.12. Eberhard Schöler, Kaufmann	85
08.12. Hans-Peter Palenberg, Rechtsanwalt	70	22.12. Dr. med. Bülent Köktürk, Arzt	50
09.12. Wolfgang Osterlow, Dipl.-Kfm.	83	23.12. Jürgen Wohsmann, kfm. Angestellter	84
09.12. Günter Schneider, Dipl.-Betriebsw.	82	23.12. Klaus Lehmann, Schlossermeister	84
09.12. Dipl.-Ing. Reinhard Gehrmann, Dipl.-Ing.	70	23.12. Carsten Gehm, Dipl.-Kfm.	55
10.12. Heinrich Schulten, Rentner	82	24.12. Lutz Denken, Geschäftsführer	65
10.12. Martin Keßler, Reiseverkehrskfm.	55	24.12. Dirk Tillen, Musikproduzent	85
10.12. Gerd André Brückner, Dipl.-Designer	55	24.12. Dr. jur. Alexander J. H. Schröder-Frerkes, Rechtsanwalt	65
10.12. Benno Beiroth, Prokurist	83	24.12. Helmut Hannemann, Dipl.-Kfm.	86
11.12. Ferdinand Böcker, Kfm.	89	24.12. Dirk Grunefeld, Kaufmann	65
12.12. Walter Garn, Dipl.-Betriebsw.	82	24.12. Paul-Ludwig Spies, Kath. Pfarrer i.R.	83
12.12. Wolfgang Heuser, Steuerberater	82	25.12. Manfred Prinz, Rentner	90
13.12. Joachim Raymann, Kommunalbeamter	65	26.12. Karl-Heinz Bender, Justizbeamter i.R.	86
13.12. Heinz Georg Kramm, Sänger	87	27.12. Heinz Heidkamp, Gartenbautechn.	75
13.12. Thorsten von der Heyde, Steuerberater	60	27.12. Volker Jansen, Verwaltungsbeamter	55
13.12. Peter Justenhoven, Sparkassen-Betriebsw.	82	28.12. Marcus Reinhard, Unternehmensberater	55
13.12. Michael Bosbach, Dipl.-Ing.	83	28.12. Rolf Kayser, Ziseleur-Meister	65
14.12. André Kuper, Landtagspräsident	65	28.12. Ingo Witt, Studienassessor	65
14.12. Gregor Leber, Rechtsanwalt	65	29.12. Manfred Obels, Rentner	83
15.12. Ingo Denzel, Dipl.-Ing.	81	30.12. Detlef Krüger, Dipl.-Volksw.	84
15.12. Dieter Adorf, Reiseverkehrskfm. i.R.	83	31.12. Günter Buchwald, Angestellter i.R.	86
15.12. Hermann J. Schulte, Redakteur i.R.	94	31.12. Arnold Bader, Architekt	81
16.12. Klaus Hoter, Kaufmann	86	31.12. Sascha Liebenberg, Bodenleger	60



Impressum

Herausgeber

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.

Baas: Dr. Reinhold Hahlhege
Vizebaas: David Mondt, Timo Greinert

„das tor“ Monatszeitschrift
der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932

Redaktion:

Dr. Reinhold Hahlhege (Leitung),
Ludolf Schulte, Manfred Blasczyk,
Joachim Umbach, Marina Müller-Klösel,
Dr. Oliver Klöck, Ulrich Hermanski,
Gabriele Schreckenberger,
Manuela Hannen, Daniel Richter,
Dr. Andreas Schroyen

redaktion@duesseldorferjonges.de

CvD

Daniel Richter
redakteur@duesseldorferjonges.de

Redaktionsschluss: 02.12.2025

Verlag und Objektleitung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft
mbH, Zülpicher Straße 10,
40196 Düsseldorf
Sebastian Hofer (verantw. Anzeigen)
Tel. (0211) 505-24 02
sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Petra Forscheln,
Tel. (0211) 505-29 11
petra.forscheln@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann,
Tel. (0211) 505-27 53
reiner.hoffmann@rheinische-post.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26
Fax (0211) 505-100 30 03

Layout

Christian Küller, ZWEIMETERDESIGN

Druck

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien, Marktweg 42-50,
47608 Geldern

Es gilt die Preisliste Nr. 41
gültig ab 1.1.2024

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro,
Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Mit Namen gezeichnete Artikel und
Leserbriefe geben nicht immer die Meinung
des Herausgebers wieder. Die Redaktion
behält sich vor, einzelne Artikel oder
Leserbriefe zu kürzen.

ZUM WOHL ZUM SCHLÜSSEL



www.zumschluessel.de

